

Beobachtungen zur Ortstreue und Brutbiologie des Neuntöters

ANTON SCHÜCKING, Hagen

Herrn Prof. Dr. J. Peitzmeier zum 75. Geburtstag gewidmet.

Gemeinsam mit den Mitgliedern der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Hagen A. VEHLING, W. HOPPMANN und F. FLORE, denen ich hier für ihre rege Beteiligung herzlich danken möchte, führe ich seit 1969 in einem südlich der Ortschaft Ergste, Kr. Iserlohn gelegenen Gelände alljährlich im Frühjahr und Sommer intensive Beobachtungen im Brutrevier des Neuntöters (*Lanius collurio* c.) durch.

In den letzten vier Jahren, von 1969—1972, gelang es uns, in demselben Revier während der einzelnen Brutperioden das Vorkommen und Revierverhalten des Rotrückigen Würgers zu registrieren. Ob allerdings der Neuntöter, der bekanntlich in jüngster Zeit in Westfalen in seiner Bestandsdichte erheblich zurückgegangen ist und inzwischen schon zu den bestandsgefährdeten Arten der „roten Liste“ (MEBS 1972) zählt, bereits vor 1969 hier gebrütet hat, vermag ich nicht anzugeben.

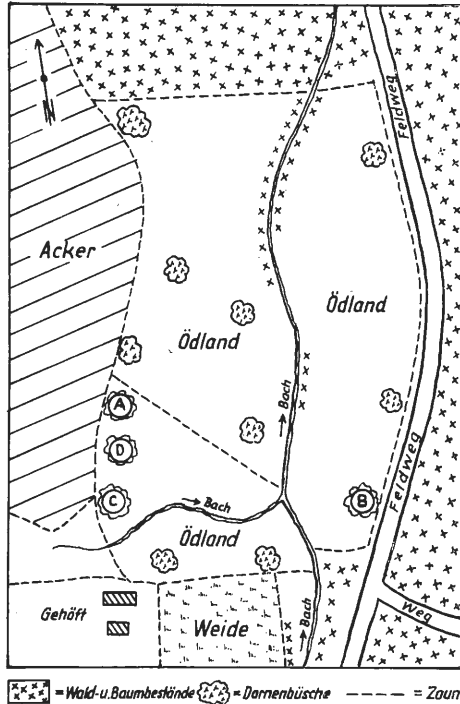
Biotopbeschreibung

Es handelt sich um ein etwa 20 ha großes hügeliges Ödgelände, das auf seiner Nord- und Ostseite von hohen altjährigen Mischwäldern (Eichen, Buchen, Erlen, Kiefern, Tannen und Birken) und auf der Süd- und Westseite von Weiden und Ackerland mit einem im Südwestwinkel gelegenen Bauerngehöft begrenzt wird. Die Abb. zeigt das engere Brutgebiet von etwa 10 ha Größe. Das Gebiet gehört offensichtlich zum bevorzugten Gesamtbiotop des Neuntöters (SÖDING, THIELEMANN, PEITZMEIER 1969).

Inmitten dieser hügeligen, landwirtschaftlich nicht genutzten Fläche verläuft in nördlicher Richtung ein Bach, an dessen Ufern in lichten Beständen halbwüchsige Erlen, Weiden und Birken wachsen. Eingestreut im Gesamtödareal wuchern in unregelmäßigen Abständen zwischen üppigem Schmielgras, Binsen, Disteln, Brennesseln und Farnen mehrere teils kleinere, teils größere Dornbüsche aus Heckenrose, Schleh- und Weißdorn, gemischt und verrankt mit Holunder-, Weiden- und Brombeerstauden. An den Grenzlinien zwischen Brach- und Nutzflächen verlaufen in allen Richtungen ältere und neuere Weidezäune, die dem Neuntöter sehr häufig als Fangwarten dienen.

Revierverhalten am Neststandort

Nachdem A. VEHLING und ich Anfang Juli 1969 erstmals in diesem Gelände ein Neuntöterpaar während der Fütterung der flüggen Jungen, die wir in den oberen Zweigen eines mächtigen Dorn-



Engerer Brutbiotop des Neuntötters von etwa 10 ha Größe. Neststandorte: A = 1969, B = 1970, C = 1971, D = 1972.

busches entdeckten, aus kurzer Entfernung beobachten und fotografieren konnten, fanden wir wenig später im Nachbargebüsch (A) das verkotete und bereits verlassene Nest. Beide Altvögel beteiligten sich in fast regelmäßigen Abständen an der Fütterung, zu der vorwiegend Käfer, Raupen, Grillen und andere von uns nicht näher bestimmte Insekten vertilgt wurden.

Im Frühjahr 1970 entdeckten wir das Neuntöterpaar erstmals am 2. Mai in demselben Gelände. Beide Partner waren zweifellos gerade in ihrem ursprünglichen Brutrevier eingetroffen, denn sie flogen offensichtlich noch sehr aufgeregt von Warte zu Warte im gesamten Biotop auffällig unruhig hin und her. Noch am 7. 5. stellten wir ein Balztreiben der beiden Partner fest, das sich über alle Regionen dieses Gebietes hin erstreckte. Eine Kontrolle am 16. 5. ergab, daß sich inzwischen beide Altvögel auf bestimmte, im südlichen Teil der Ödfläche stehende Dornbüsche konzentrierten. Nachdem wir am 23. 5. nur noch das Männchen sahen, eine Nestsuche aber erfolglos blieb,

beobachteten F. FLORE und ich am 28. 5. das futtertragende Männchen im Anflug an ein kleineres Dorngebüsch, das sich nur 5 m vom Feldweg entfernt unmittelbar am Waldrande erstreckt. Inmitten dieses dichten, aus Heckenrosen und Brombeerranken bestehenden Dornbusches (B) brütete das Weibchen in ca. 1,5 m Höhe. Das Nest enthielt bereits ein Vollgelege von 5 Eiern, die gerade während einer Kontrolle am 6. 6. schlüpften.

Aus einem sorgfältig vorbereiteten Versteck heraus fotografierte A. VEHLING am 13. 6. Alt- und Jungvögel bei der Futterübergabe, während ich am gleichen Tage auch die Jungvögel beringte.

Meist in regelmäßigen Abständen, häufig aber auch gemeinsam, erschienen die Altvögel mit Nahrung am Nest, die vielfach auf alle Jungvögel gleichmäßig verteilt wurde.

Bereits am 21. 6. hatten die Jungen ihr Nest verlassen und saßen einzeln auf den oberen Zweigen desselben Gebüsches, wo sie weiterhin regelmäßig von den Vögeleltern mit Nahrung versorgt wurden.

1971 gelang uns die Erstentdeckung des Neuntöterpaares am 5. Mai. Während wir am 20. 5. das Nest mit 2 Eiern im Dornbusch (C) fanden, enthielt es schon am 25. 5. das Vollgelege mit 7 Eiern (nach PFEIFER 1952, 4—7 Eier).

Obwohl A. VEHLING vom Vollgelege mehrere Belegaufnahmen fertigte und ich gemeinsam mit F. FLORE alle sieben Jungvögel am 13. 6. im Alter von 6—7 Tagen beringte, war keineswegs eine Vergrämung oder ein aufgeregtes Revierverhalten der Altvögel festzustellen.

Im Laufe mehrerer Kontrollen vermochten wir nachzuweisen, daß die Elternvögel ihre Beute meist aus einer Entfernung von 20—200 m vom Brutplatz besorgten. Als alle sieben Jungvögel am 20. 6. ihr Nest verlassen hatten und im oberen Gezweig dieses Dornstrauches weiterhin mit Nahrung versorgt wurden, konnten wir zweimal kleine Mäuse als Beutetiere beobachten. Leider hatten wir nicht die Möglichkeit, diese Tiere näher zu bestimmen, weil sie unmittelbar den Jungen gebracht wurden. Eine Kontrolle am 7. 7. ergab, daß die gesamte Neuntöterfamilie inzwischen das Brutrevier verlassen hatte.

Da in der jüngsten Literatur (HARENGERD 1971, MEBS 1972) verstärkt auf den rapiden Bestandsrückgang des Neuntöters in Westfalen hingewiesen wird, war ich in diesem Frühjahr auf die Rückkehr des Neuntöterpaares im Ergster Revier besonders gespannt. Obwohl ich von Anfang Mai an fast täglich den Biotop auf die Ankunft des rot-rückigen Würgers hin untersuchte, konnte ich erst am 23. 5. 72 diese Vogelart wieder registrieren. Ob die ungünstigen Wetterverhältnisse zu Beginn des Monats Mai das sonst übliche Ankunftsdatum beeinflussen haben, kann ich nicht beurteilen. Erst nach den wärmeren Pfingsttagen zwischen dem 19. und 22. 5., an denen wir leider das

Gelände nicht aufsuchen konnten, war das Neuntöterpaar am 23. 5. eingetroffen und hatte sich offensichtlich schon auf eine größere bestimmte Dornbuschgruppe im südwestlichen Bezirk des Biotops konzentriert. Am 28. 5. entdeckte ich nur noch das Männchen, das bereits ab und zu mit Futter den umfangreichsten und höchsten Dornbusch (D) anflug. Auch am 1. und 3. 6. war nur der männliche Partner, der meist auf denselben Strauch- und Pfahlwarten beutejagend zu beobachten war, anzutreffen. Am 4. 6. fanden W. HOPPMANN und ich das Nest mit 5 Eiern, das diesmal ungewöhnlich hoch in der höchsten Spitze des größten Gebüsches stand. Alle 5 Eier sind ausgefallen. Schon am 1. 7. wurden die Jungvögel in den oberen Zweigen des Nachbarstrauches futterempfangend gesichtet. Meine letzte Kontrolle am 25. 7. 72 zeigte, daß alle Jung- und Altvögel ihr Revier inzwischen verlassen hatten.

Nestbau

Trotz häufiger Kontrollen und Beobachtungen war der Nestbaubeginn in den einzelnen Brutperioden nicht genau zu ermitteln. Nach meiner Berechnung dürfte aber der Beginn des Nestbauens 10—14 Tage nach Ankunft der Altvögel und etwa 10-12 Tage vor der Bebrütung des Vollgeleges liegen. Als Neststandort wählte das Neuntöterpaar in jedem Jahr ein anderes Dorngebüsch, dessen Entfernung zum vorjährigen Brutplatz 10—150 m betrug.

Mehrmals entdeckten wir in der Nähe der Brutplätze an Dornen aufgespießte Beutetiere (Käfer, Eidechse, junger Grasfrosch, Grille), die bei der nächsten Kontrolle nicht mehr vorhanden waren. Am 20. 6. 1971 beobachtete ich das Männchen, wie es eine Grille am Stacheldraht unmittelbar neben einem Zaunpfahl aufspießte, sofort am Boden ein weiteres Beutetier fing und es einem auf einem Dornzweig sitzenden Jungvogel zutrug. Das aufgespießte Beutetier wurde jedoch während meiner Beobachtungszeit nicht geholt; allerdings war es bei einem späteren Kontrollgang verschwunden.

Die Auffassung, daß es sich in allen vier Brutjahren um dasselbe Brutpaar oder wenigstens um einen der beiden Partner gehandelt hat, kann nur als Vermutung gelten, denn vom Fang und von der Beringung der Altvögel habe ich wegen der Brutgefährdung und Beunruhigung abgesehen. Obwohl alle Jungvögel 1970 und 1971 beringt wurden, war eine Vergrämung der Elternvögel nicht festzustellen.

Alle Gelege sind nach meinen Feststellungen geschlüpft, wobei jedoch ein genaues Ergebnis vom Vollgelege aus dem Jahre 1969 nicht mehr nachgewiesen werden konnte.

Obwohl hier und da Eichelhäher, Elstern und Rabenkrähen das Gelände überflogen und sofort vom Neuntötermännchen scharf attackiert wurden, blieben diese Vogelarten meist auf eine Distanz von

100—200 m dem Brutplatz fern. Hin und wieder beteiligte sich auch das Weibchen an der Verfolgung der Feinde. Sogar Amseln und vereinzelt auch Misteldrosseln waren in der Nähe des Neststandortes gezielten Angriffen und Attacken ausgesetzt.

Biotopveränderungen

Im Spätherbst 1970 wurden auf einem Großteil der Ödflächen zu beiden Seiten des Baches in lichten Abständen junge Erlen, Pappeln und Weiden angepflanzt, die bereits im Sommer 1971 eine Höhe von 1—1,5 m und 1972 einen Höhenwuchs von 2—3 m erreichten und außerdem noch stark belaubt waren. An der Grenze zwischen Acker und Baumpflanzung hat im April 1972 der Grundbesitzer mehrere Sträucher aus Eichen, Weiden und Birken abgeholzt, die jedoch im Gelände liegen blieben. Gerade in dem Augenblick, als der Bauer auch einige Dornbüsche beseitigen wollte, konnte ich ihn mit dem Hinweis auf dieses bevorzugte Brutgebiet für besondere Vogelarten dazu überreden, daß er von der Rodung weiterer Büsche und Sträucher Abstand nahm.

Literatur

HARENGERD, M. (1971): Sammelbericht, *Anthus* **8**, 64—69 und 67—93. — MEBS, TH. (1972): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Nordrh.-Westfalens. *Anthus* **9**, 16—18. — PFEIFER, S. (1952): Taschenbuch der deutschen Vogelwelt. Frankfurt/M. — SÖDING, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen. — THIELEMANN, A. (1969): Neuntöter. in: J. PEITZMEIER, Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31** (3), 340—342.

Anschrift des Verfassers: Anton Schücking, 58 Hagen, Ritterstr. 6

Typhaea stercorea (L.) ein Baumschwammkäfer aus einem Bergwerk

HEINZ-OTTO REHAGE, Dortmund

Über niedere Pflanzen und verschiedene Tiere aus Bergwerken berichtete LANDOIS (1896) schon auf einer Sitzung der Zoologischen Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins. Markscheider DIECKHOFF aus Bochum teilte danach mit, daß er neben verschiedenen Wirbeltieren und der Schnecke *Limax maximus* L. var. *cinereus* LISTER in allen Teufen Insekten (Mücken), Spinnen, Krustentiere (Kellerasseln) und Würmer (Regenwürmer) gefunden habe. Leider ist nichts über die Lebensweise dieser Tiere unter Tage überliefert. Schmetterlinge, die